Von der Sprachgrenze

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **28 (1972)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

der Bundesrepublik Deutschland leben, kürzlich beschlossen, anstelle der bisherigen nationalen nun internationale Klassen einzurichten, in denen jeweils 15 Kinder verschiedener Nationalitäten zusammengefaßt und intensiv in der deutschen Sprache unterrichtet werden. Um den gemeinsamen Deutschunterricht von Kindern verschiedener Muttersprachen zu ermöglichen, müssen neue Lehr- und Lernmittel entwickelt werden. Der Horst-Erdmann-Verlag in Tübingen will ein solches Unterrichtsprogramm, das aus Grundbuch, Arbeitsheft, Testbogen, Demonstrationstafeln, Tonbändern und anderen Hilfsmitteln besteht und das einen kindgemäßen einsprachigen Unterricht in Deutsch in direkter Methode ermöglicht, in sein Verlagsprogramm aufnehmen. — Etwa 130 deutsche Lehrer an Grund- und Hauptschulen nahmen kürzlich an zwei Seminaren teil, in denen sie mit den neuen Unterrichtsmethoden vertraut gemacht wurden. Man rechnet in Baden-Württemberg damit, daß die neuen Lehr- und Lernprogramme von den anderen Bundesländern übernommen werden.

(Aus: „herausgegriffen", 1—2/72)

Von der Sprachgrenze

Forderungen Deutschfreiburgs

O. Bu. Die *Deutschfreiburger Großräte,* welche über Konfessions- und Parteischranken hinweg zu einem Klub zusammengeschlossen sind, haben anläßlich einer gemeinsamen Arbeitssitzung *mehrere Forderungen* erneuert. So wird erneut auf die noch nicht erfüllten Ansprüche auf einen zweiten Sitz im Kantonsgericht hingewiesen, und man fordert die Aufnahme des Sprachenartikels in die Kantonsverfassung, die versprochene, aber noch nicht geregelte deutschsprachige Ortsbezeichnung sowie die Errichtung von deutschsprachigen Sekundarklassen in Bulle für die Kinder des Jauntales. Von nicht geringem Interesse ist sodann die Forderung nach einem permanenten *Ständeratssitz* für Deutschfreiburg. Das Mandat von Ständerat Gustave Roulin wurde nur provisorisch verlängert, weil im Herbst die beiden Freiburger Ständeräte durch das Volk gewählt werden sollen. Was die Großräte aus Deutschfreiburg ebenfalls noch stark beschäftigt, ist eine Übergangslösung zur Finanzierung der freien öffentlichen Schulen. Man verlangt dabei von beiden Seiten Verständnis, wenn in absehbarer Zeit die katholischen und die reformierten Schulen zusammengelegt werden sollen.

(NZZ 8. 2. 1972)

Schulprobleme an der Walliser Sprachgrenze

Das Städtchen *Siders* mit rund 11 000 Einwohnern weist Bürger aus allen Schweizer Kantonen und allen Ländern Europas auf, wie sich unlängst ein Politiker in einer Ansprache ausdrückte. Die Zahl der eigentlichen Siderser Bürger liegt dabei nur knapp über 10 Prozent. Das *Problem des Minderheitenschutzes* stellt sich in einer so vielgestaltigen Ortschaft in besonderem Maße, und zwar nicht nur auf sprachlichem und kulturellem, sondern auch auf religiösem Gebiet. Viel Geduld auf der Seite der Minderheiten ist ebenso notwendig wie Einfühlvermögen seitens der Behörden und der Mehrheiten, soll sich das Zusammenleben erträglich gestalten.
In den letzten zwanzig Jahren hat sich in Siders das *Nebeneinanderleben*

der verschiedenen Sprachgruppen normalisiert. Während mehrerer Legislaturperioden gehörte der *Stadtpräsident* der deutschsprechenden Minderheit an. Besonders das Schulwesen nahm in seiner Amtszeit einen erfreulichen Aufschwung, wobei auch die deutschen Schulen gebührend berücksichtigt wurden. Der jetzige Stadtpräsident ist wiederum der deutschen Minderheit wohlwollend zugetan. Zur Stärkung ihrer Lage mag ferner der Umstand nicht wenig beigetragen haben, daß seit langen Jahren deutschsprachige Vertreter der verschiedenen politischen Richtungen in den *Gemeinderat* gewählt wurden, und dies obwohl nur die CVP eine eigene deutschsprachige Gruppe aufweist. Leider sind die Wahlresultate bei den *Großratswahlen* weniger erfreulich ausgefallen. Denn bei diesen Wahlen erreichen die Vertreter mit deutscher Muttersprache in Siders jeweils gute Stimmenzahlen, werden aber in den Nachbargemeinden erbarmungslos gestrichen.

Wenn auch im großen und ganzen das Verhältnis der Minderheit zur Mehrheit als gut bezeichnet werden kann, so zeigen sporadische Vorkommnisse doch mit aller Deutlichkeit, daß dennoch immer wieder aufs neue um die Lösung der Minderheitsfrage gerungen und um die Selbsterhaltung der Minderheit gekämpft werden muß.

Nach dem kantonalen Gesetz über das öffentliche Unterrichtswesen vom 4. Juli 1962 können auch Kinder aus Nachbargemeinden die Schulen einer Ortschaft besuchen. Der Gesetzgeber hat dabei an die Probleme jener Gemeinden gedacht, die wohl eine gewisse Anzahl fremdsprachiger Kinder aufweisen, aber doch auf zu wenig Schüler zählen können, um eine eigene Schule zu eröffnen. Letztes Jahr wollten die Gemeinden *Naters, Brig* und *Glis* eine welsche Primarschule auf Grund dieses Gesetzes ins Leben rufen. Das Projekt fiel dann aber dahin, weil es an Interesse der fraglichen Familien fehlte. In den Gemeinden um *Siders* war es anderseits schon lange Brauch, daß die Eltern deutscher Sprache ihre Kinder in die Schulen von Siders schickten. Es spielte dabei gewiß nicht nur die Liebe zur deutschen Sprache eine wesentliche Rolle. Man konnte immer wieder feststellen, daß Kinder, die die welschen Schulen besucht hatten, nur mit viel Mühe später die deutsche Sprache lernten. *Durch übermäßig hohes Schulgeld,* das bis 800 Franken je Kind und Jahr beträgt, *wollte man nun die Kinder vom Schulbesuch in Siders fernhalten* und sie in die welsche Schule der Wohngemeinde zwingen. Der unbeugsame Wille der Betroffenen, unterstützt durch die Deutschwalliser Presse und einem unmißverständlichen Entscheid des Walliser Staatsrates, soll nun, so hofft man, in den nächsten Wochen wieder Ruhe in die aufgebrachten Bevölkerungsschichten bringen. Das Schulgeld soll herabgesetzt und wenigstens teilweise von der Wohngemeinde übernommen werden, damit diese Kinder auch weiterhin die Schulen von Siders besuchen können. *(NZZ 9. 2. 1972)*

Primarschüler lernen im Unterwallis Deutsch, im Oberwallis Französisch

Der Staatsrat des zweisprachigen Kantons Wallis hat im März 1972 beschlossen, daß künftig an den Primarschulen im welschen Kantonsteil Deutsch und im deutschen Kantonsteil Französisch als Fremdsprache gelehrt werde. Im Unterwallis hatten bereits seit Jahren erfolgreiche Versuche mit Deutschunterricht stattgefunden, und im Oberwallis fand der Gedanke umgekehrt sofort Anklang. Die Leute von Martinach und die vom Goms werden einander besser verstehen können als ihre Voreltern. In Siders, der Stadt an der Sprachgrenze, bestehen sowohl französischsprachige als auch deutschsprachige Primar- und Sekundarschulen.